



Urheber PLR/FDP, durch Mathieu Couturier und Thomas Birbaum
Gegenstand Warme Progression: Die Steuerzahlenden werden verheizt!
Datum 05/09/2023
Nummer 2023.09.302

Nach einem Jahrzehnt Pause ist die Inflation zurück und mit ihr auch die kalte Progression. Zur Erinnerung: Der Begriff der kalten Progression bezeichnet den Umstand, dass bei progressivem Steuertarif eine steuerpflichtige Person aufgrund ihres gestiegenen Nominaleinkommens mit einem höheren Durchschnittssteuersatz belastet wird, obwohl ihr reales Einkommen nicht entsprechend angestiegen ist. Dies führt zu einer Verminderung der Kaufkraft.

Durch den Ausgleich der kalten Progression mittels Indexierung («Streckung») der Steuertarife kann diesem Phänomen entgegengewirkt werden. Die politische Behörde hebt also die einzelnen Tarifstufen im Ausmass der Teuerung an und/oder passt die Steuerabzüge an.

Doch nie oder fast nie hat sich die Politik mit der kleinen Schwester der kalten Progression befasst: der warmen Progression. Diese beschreibt einen Anstieg des Steuersatzes, dem zwar eine Zunahme der Kaufkraft des zu versteuernden Einkommens zugrunde liegt, wobei diese Zunahme aber das Resultat von gesamtwirtschaftlichem Produktivitätswachstum ist und nicht Folge eines Aufstiegs eines betrachteten Haushalts innerhalb des Lohngefüges.

Zwischen 2010 und 2020 ist die Kaufkraft der Schweizerinnen und Schweizer durchschnittlich um 8,4 Prozent gestiegen. Eine Person mit einem Durchschnittslohn hätte also 8,4 Prozent mehr Steuern zahlen müssen. In Tat und Wahrheit und angesichts der Tatsache, dass der Steuertarif progressiv ist, ist die Besteuerung jedoch überproportional gestiegen, obwohl sich die Einstufung dieser Person in der gesamtschweizerischen Einkommensverteilung nicht verändert hat (sie gehört immer noch zum Mittelstand).

Überdies verringert die warme Progression die Progressivität der Einkommenssteuer. Ein Grossteil der Steuerprogressivität trifft denn auch den Mittelstand und nicht etwa die hohen Einkommen, welche die Obergrenze bereits erreicht haben (proportionaler Steuersatz). Der Mittelstand wird also in die höchsten Steuersätze katapultiert und muss fast denselben Satz berappen, wie die sehr gut verdienende Oberschicht. Dies stellt wiederum das eigentliche Prinzip der Steuerprogressivität infrage. In den Diskussionen rund um das Schweizer Steuersystem wurde dieser Aspekt bislang zu stark vernachlässigt; die warme Progression wurde schlichtweg vergessen.

Schlussfolgerung

Um das Prinzip der Steuerprogressivität und die demokratische Legitimität jeder Steuer zu wahren, fordern wir, dass die warme Progression ausgeglichen wird. So würden die Steuereinnahmen des Staates lediglich im

Umfang des nominellen Einkommenswachstums zunehmen. Zu diesem Zweck müssten die Steuertarife einfach an den Nominallohnindex gekoppelt werden (der vom Bund kontinuierlich nachgeführt wird und leicht zu beobachten ist).